

Ausstellung

Künstler stellen sich gegen die Angst

Kloster Götschendorf wird zum Ausstellungsort: Kunstschaffende aus mehreren Ländern widmen sich einem hochaktuellen Thema.

GÖTSCHENDORF • LESEDAUER: 3 MIN.





Jana Schröder ist eine der Organisatorinnen der neuen Ausstellung in Götschendorf. Seit drei Jahrzehnten steht sie auch an der Staffelei. Oft erhält die Psychotherapeutin für die Malerei Anregungen aus ihrem Beruf. (Foto: Monika Strehlow)

Hier wird Zeit in Abschnitte zerhackt. In dem verdunkelten Raum mit von den Wänden blätterndem Putz erklingt vom Fußboden aus ein

eindringliches, monotones „Kling, Kling, Kling“. Es kommt von drei, in grelles Licht getauchte Klangschaalen, die auf ein grobes Holzbrett geschraubt rhythmisch von Klöppel geschlagen werden. In der anderen Raumhälfte zieht am Boden ein rücklings liegender Bildschirm Aufmerksamkeit auf sich. Flackernde Szenen aus Kriegsgebieten, wie sie seit Jahren im Fernsehen laufen, werden begleitet von schrillen Sirenen, schreienden Stimmen, dissonanten Rhythmen und Fetzen aus Nachrichtensendungen. Dieses Gemenge erzeugt im Innersten Angst. Was passiert hier? Was lauert im Dunklen?

Zweite Ausstellung der Künstlergruppe

„Zellenwerk“ nennt Matthias Fitz seine Installation. Sie ist Teil der neuen Exposition „KoExistenz“ [im St. Georg-Kloster von Götschendorf](#). Der gelernte Kommunikationsmechaniker und Absolvent der Universität der Künste [Berlin](#) ist mit künstlerischer Videogestaltung und Fotografie international und deutschlandweit bekannt geworden. Es ist bereits die zweite Ausstellung der Künstlergruppe „Wunden“ in dem Milnersdorfer Ortsteil. Ihre erste Wanderausstellung stellte die Gruppe 2025 unter anderem in Magdeburg, Leipzig, Coswig, Hilsbach und in Götschendorf vor.

Die Idee dazu entwickelten Matthias Fitz und Jana Schröder, praktizierende Psychotherapeutin und Malerin, während der Coronazeit. Sie sahen in der Angst, die sich während der Pandemie ausbreitete, ein verbindendes Element. Furcht vor dem Virus, Furcht vor Russland, Furcht vor

allgegenwärtiger Überwachung, vor unbekannten Mächten. In der die Psyche beherrschenden Ungewissheit sehen sie ein Instrument staatlicher Steuerung. Mit ihrem Projekt wollen sie keine fertigen Antworten liefern, sondern zum Überlegen anregen.







Der Abt des St. Georg-Klosters in Götschendorf, Daniel Irbits, heißt die Künstler zum zweiten Mal willkommen. Ihm sind der Gedankenaustausch und das gemeinsame Feiern von Menschen unterschiedlicher Kulturen wichtig. (Foto: Monika Strehlow)

„Seit der Pandemie geht eine immer tiefere Spaltung durch die Gesellschaft. Das wollten wir thematisieren, mit den Menschen ins Gespräch kommen“, sagt Jana Schröder. Denn egal welcher Meinung jeder sei, man müsse miteinander auskommen, reden und zuhören. „Auch wenn nicht jede Meinung akzeptabel ist, muss ein gemeinsamer Weg gefunden werden. „Krieg ist eine Gesellschaft, die in den Kinderschuhen stecken geblieben ist“, bringt es die Berlinerin auf den Punkt. Inspiration für ihre Werke erhält sie aus dem beruflichen Alltag. Sie thematisiert Brüche und Widersprüche, das Unterbewusstsein, in dem oft Angst wächst. Wer vor ihrem Gemälde „Totenschiff“ steht, ahnt, was sie meint. Als Grundlage nutzte sie eine von Fitz aussortierte Fotocollage. Eine düstere Szenerie mit schemenhaften Gesichtern, die aus einer grauen Masse hervorzukommen scheinen, eine lose Hand, ein angeschnittenes Gesicht, über allem schwebt die schwarze Kontur eines Schiffes.





Der in Berlin lebende Japaner Satoshi Hoshi beteiligt sich mit zwei Werken an der Präsentation von "KoExistenz". Neben dem Gemälde "ring noah" ist seine vierteilige Variation eines Porträts "face P,O,S,T" zu sehen. (Foto: Monika Strehlow)

Die Ortswahl Götschendorf ist frühen Erlebnissen von Jana Schröder zu verdanken. Als Kind habe sie lange in Moskau gelebt und auch später viel über das Land, seine Menschen und ihre Mentalität erfahren. Darüber hinaus bot sich das Kloster nicht nur als spiritueller Ort an. Hier werde friedliches Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen gelebt. Es sei der richtige Platz, um über „Koexistenz“ oder „Existenz k.o.“ Fragen zu stellen, ins Gespräch zu kommen. Beim Abt des St. Georg-Klosters, Daniel Irbits, fanden die Künstler offene Ohren. „Wir sind froh über solche Initiativen. Denn wir brauchen hier im Kloster das Zusammentreffen von Menschen.“ Zusammenkommen und Feste zu feiern sei wichtig, um viele Kulturen zusammenzubringen.



Von der Straße zwischen Temmen und Milmersdorf aus fällt den Passanten besonders das Kreuz vor dem Götschendorfer Herrenhaus auf. (Foto: Monika Strehlow)

Die positive Resonanz zur ersten Wanderausstellung im Vorjahr ermutigte dazu, im St.Georg-Kloster auch die zweite Auflage zu zeigen. Diesmal als Kunst- und Kulturfest mit dem Titel „KoExistenz – Malerei, Installation, Skulptur, Grafik“. Mit dabei sind acht weitere Künstler, die sich auf eine deutschlandweite Ausschreibung hin beworben hatten. Ihre Werke sind bis zur Finissage am 15. August zu erleben. An den Wochenenden wird von 12 bis 20 Uhr mit Theater, Konzerten sowie Events für Kinder aufgewartet.

www.wunden.art/ankuendigungen

Teilen:

